

M i t t e i l u n g e n
der
ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT BRAUNAU

Mitt. Zool. Ges. Braunau

Bd. 2

Nr. 1/2

S. 1-18

Braunau am Inn, 21.10.1974

Greifvogelvernichtung vor 100 Jahren
=====

Aus dem Jagdtagebuch des österreichischen Kronprinzen Erzherzog RUDOLPH ausgewählt und kommentiert

von ANNELIESE POINTNER, Simbach am Inn
& HELGARD REICHHOLF-RIEHM, Aigen am Inn

Vorbemerkung

Ein volles Jahrhundert rücksichtsloser Verfolgung der Greifvögel und anderer - nicht aus jagdlichem Interesse gehegter - Wildarten liegt zwischen den "15 Tagen auf der Donau" und der Gegenwart. Trotz großangelegter Aufklärungsversuche der Naturschützer, trotz katastrophaler Rückgänge der Greifvogelbestände und trotz inzwischen vielerorts ausreichender gesetzlicher Schutzverordnungen in den Ländern Mitteleuropas ist die Jagd nach wie vor eine der Hauptgefahren, die unseren Greifvögeln drohen. Der aktuelle Anlaß, Auszüge aus einem historischen Dokument über unsinnigste Greifvogelvernichtung in das Bewußtsein der Gegenwart zurückzurufen, ist durch den "rühmlichen" Fang eines Kaiseradlers (Aquila heliaca) im "Schwanenhals" am 28. März 1973 bei Obernberg am Inn im Bezirk Ried i. I. gegeben. Das historische Dokument belegt, wie sehr das Unverständnis der Jäger auf die traditionell überkommenen Vorstellungen von "Jagdpassion" und auf die Einstufung der Raubvogel- und Raubwildarten als Jagdschädlinge zurückzuführen ist. Krumme Schnäbel und spitze Krallen bei freilebenden Tierarten sind auch heute noch den Hütern der Wildbestände ausgesprochen verdächtig. Nur schwer ist die große Masse der Jäger daran zu gewöhnen, daß sie eine Abschubberechtigung nur bei jenen Arten in Anspruch nehmen können, die sie vorher entsprechend gehegt haben. Außer bei den ohnehin in zu großen Beständen gehegten Wildarten wie Hirsch,

Reh, Hase, Fasan und lokal beim Schwarzwild ist eine jagdliche Nutzung praktisch bei keiner freilebenden Tierart mehr uneingeschränkt zulässig. Dafür hat der immense Verlust an Lebensraum, an "freier Wildbahn" wohl gesorgt. Heute kann die Jagd nicht mehr - wie vielleicht noch vor einem Jahrhundert - aus dem Wollen schöpfen; die Zeiten des Überflusses sind ein für allemal vorbei. Es gilt jetzt vielmehr, mit dem verbliebenen kläglichen Rest sorgsam zu wirtschaften, um nicht aus selbstsüchtigen Gründen unter Vorschubung der "Tradition" auch noch die letzten Reste der Vernichtung preiszugeben. Der Jäger von heute muß beweisen, daß er tatsächlich "besser" ist, als sein hochherrschaftlicher Vorgänger, von dessen jagdlicher Einstellung das nachfolgende historische Dokument nur ein allzu beredtes Zeugnis liefert. Damals wurde unter dem Eindruck des Überflusses die weitreichende Wirkung so schwerer Eingriffe in die natürlichen Lebensgemeinschaften nicht erkannt. Heute kann Unverständnis aber keine Entschuldigung mehr sein. Es gilt all jene "schwarzen Schafe" kompromißlos aus den Reihen der Hubertusjünger auszumerzen, die die tatsächliche Aufgabe der Jagd in unserer Zeit, die Erhaltung der Reichhaltigkeit unserer naturgegebenen Wildbestände, nicht erkannt haben oder befolgen wollen. Vordergründige Entschuldigungen, wie "Kontrolle" der Greifvögel zugunsten der Verbesserung der Niederwildbestände ziehen heute nicht mehr. Der falsche Kern ihrer Aussage ist längst erkannt und bewiesen worden. Hier steht der Jagd noch ein gewaltiges "Großreinemachen" in eigenen Reihen bevor, wenn sie in der Tat als "angewandter Naturschutz" eine Daseinsberechtigung nachweisen will. Lippenbekenntnisse ohne die entsprechenden Taten nützen hierbei nicht mehr viel. Die Öffentlichkeit hat die privilegierte Stellung von Jäger und Jagd erkannt. Der Nachweis, daß in der Tat die jagdliche Hege das heimische Wild erhält, wird immer wieder von neuem gefordert werden. Die Jagd muß lernen, wie ein natürlicher Räuber im Gleichgewicht der Natur die Bestandsdichten der Beutetiere zu regulieren. Die Funktionsfähigkeit der natürlichen Lebensgemeinschaften ist hierzu der einzig zulässige Maßstab - nicht aber bloßer Jagdertrag oder die Trophäen, die gegenwärtig noch weitgehendst das Jagdziel abstecken. Möge das historische Dokument in diesem Sinne auch aufzeigen, wie rasch - innerhalb von nicht einmal zwei Menschenaltern - prächtige Wildbestände heruntergewirtschaftet werden können und unwiederbringlich verloren gehen. An keinem Punkt Mitteleuropas dürfte es heute noch möglich sein 20 (!) verschiedene Greifvogelarten innerhalb von 2 Wochen beobachten zu können. Der heutige Durchschnitt liegt bei drei bis vier Arten (!). Es ist an der Zeit, einen endgültigen Schlußstrich unter eine Periode zu ziehen, die so verhängnisvoll die Reichhaltigkeit der belebten Natur zerstören durfte.

Fünfzehn Tage auf der Donau

Jagdtagebuch Seiner kaiserl. und königlichen Hoheit,
des durchlauchttesten Kronprinzen Erzherzog RUDOLPH
Wien 1878

Auszüge

Erster Tag

"Zu Beginn des Monats April in diesem Jahre faßte ich den Entschluß, einen Jagdausflug in die Gebiete der unteren Donau noch innerhalb der Grenzen der Monarchie zu unternehmen." Der Gedanke, diese schönen und so wenig Reisenden bekannten Landstriche anzusehen und mit dem Gewehr auf dem Rücken ornithologische Studien zu betreiben, war dem Kronprinzen nicht neu. "Unwiderstehlich zogen mich diese dunklen Wälder mit ihren 100-jährigen Eichen und ihrer reichen Tierwelt an." Der Kronprinz sprach mit HODEK, einem Präparator, und BREHM, der nach Wien gekommen war, viel über Adler, über die Schwierigkeiten, sie zu beobachten, sie zu jagen und über die große Abnahme derselben. "Ich brauchte nur BREHM anzusehen mit den breiten Schultern und dem wetterverbrannten Gesicht, der weder die aufreibende geistige Arbeit am Schreibtisch noch alle Mühen und Strapazen naturwissenschaftlicher Beobachtungen und Forschungen in den verschiedensten Gegenden scheute." ... "Außerdem war noch ein zweiter Ornithologe, der unter den Fachmännern allbekannte Präsident der ornithologischen Gesellschaft zu Berlin EUGEN VON HOMEYER in Wien... Auch ihn zog der Gedanke, eine Reise nach jenen herrlichen Jagdgebieten mächtig an und er beschloß, uns zu begleiten."

Zweiter Tag

Die Jagdgesellschaft verließ zwischen 5 und 6 Uhr mit dem schnellsten Schiff der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, das nach Kronprinz RUDOLPH benannt worden war, den Hafen von Budapest. Sie wurde von zwei Jagdhunden und einem vollkommen zahmen Uhu begleitet, "ein Held in seiner Art. Schon manchen Steinadler habe ich über ihm runtergeschossen, dessen kühnen Angriffen er stolz mit viel Mut entgegengah. Der Uhu war eine Zierde des Schiffes. Er vertilgte manchen Leichnam der schon abgebalgten Vögel."

"Die große ungarische Ebene zu unserer Linken verschwand in weiter Ferne unbegrenzt unseren Blicken. Bis dahin waren die Ufer kahl und baumlos, meist brüchig. An solchen Stellen, wo sich die Uferränder einige Meter erhoben, sahen wir viele Uferschwalben, die in kleinen, dicht nebeneinander gereihten Löchern ihre Nester hatten." ... "Auch Kiebitze sahen wir im schwankenden Flug über nassen Wiesen umhergaukeln ...".

"Je weiter wir südlich kamen, desto mehr begann ein anfangs spärlicher, aber später auartiger, üppiger Baumbewuchs." ... "Zuerst sahen wir nur einzelne ganz kleine Inseln mit dichten Auen, später wurden dieselben häufiger und auf beiden Ufern

streckte sich dann ein zwar sehr schmales, aber üppiges, grünes Band von Auwäldern aus." ...

"Ein stärkendes Frühstück tat wohl, ihm folgten ornithologische Beobachtungen aller am Ufer sich zeigenden Vögel, begleitet von der ersten Morgenzigarre. Anfangs sah es mit der Vogelwelt sehr spärlich aus. In den Auen zeigten sich Fischreiher und Kormorane, die von ihren Brutstellen auf den Morgenfischfang auszogen. Elstern flatterten auf den Uferbäumen umher, Dohlen und Krähen zogen krächzend über das Schiff, und auf einem dürren Baume am linken Ufer saß eine bedächtige Mandelkrähe, ihr prächtiges Gefieder dem Spiel der Sonnenstrahlen überlassend." ...

"Nach einer etwa 2 1/2 bis 3-stündigen Fahrt kam eine große, von hohen Silberpappeln dicht bewachsene Insel in Sicht." Es handelte sich um Adonie. "Da wir schon seit einiger Zeit immer stromabwärts und stromaufwärts ziehende Fischreiher und Kormorane sahen, wußten wir, daß die Kolonie nicht mehr weit sein konnte. Als wir uns der großen Insel näherten, erblickten wir Fischreiher auf den Wipfeln der Bäume, Krähen kreisten umher, und lautes Gekrächze aus verschiedenen Vogelkehlen tönte uns entgegen." ... "Aus dem ersten Horst, der knapp am Ufer in halber Baumhöhe stand, ragte der gegabelte Stoß eines Schwarzen Milan hervor." ... "Der Milan hatte unserem seemännisch tadellosen Manöver mit sichtlichem Interesse zugesehen, doch kaum hatten wir die Ufer betreten, so salvierte er sich durch die Flucht vor den allzu zudringlichen Fremdlingen."

"Nun verteilten wir uns nach den verschiedenen Richtungen, die Gewehre bereitgehalten, und jeder hatte die Aufgabe so viele und interessante Tiere zu erlegen als es eben ging. Wenige Schritte vom Ufer entfernt stand eine große alte Eiche, auf deren obersten Ästen sich ein Fischreiherhorst befand. Ich schlich hin und nach einigen leisen Hieben an den Stamm strich ein starker Reiher raschen Flügelschlages aufgeschreckt heraus. Ein Schuß streckte ihn zu Boden. Auf dieses erste Signal wurde der ganze Wald lebendig. Fischreiher schwangen sich von den Bäumen herab, die Gipfel derselben mit heiseren Rufen umkreisend. Einige Nachtreiher mischten sich darunter und flatterten im eulenartigen Flug durch die Äste, sich dann immer höher aufschwingend, um dann im ruhigen Flügelschlag fast bewegungslos, sich hellweiß vom dunkelblauen Himmel abhebend, herumzukreisen. Saat- und Nebelkrähen, Schwarze Milane und verschiedenes Kleingeflügel strichen aufgeschreckt durcheinander."

"Die Insel ist ziemlich groß und landschaftlich dank der üppigen Vegetation recht hübsch zu nennen. Der obere Teil derselben besteht aus einem sehr hochstämmigen Altbestand von Silberpappeln, gemischt mit einigen Eichen. Am Ufer der Donau fand ich auch knorrige Gestalten alter Weiden. Der Unterwuchs ist teils dichtes Gebüsch, teils hohes Gras und Brennesseln." ...

"Wir fanden ziemlich viele Horste, doch waren leider außer zweien, in denen Nachtreiher nisteten, alle anderen von Fischreihern besetzt. ... Die Kolonien in den Auen unterhalb Wiens sind fast ebenso stark von Fischreihern bevölkert, nur fehlen hier die Nachtreiher." ...

"Wir schlichen uns kreuz und quer in der Reiherkolonie umher. Die Schüsse krachten lustig durch den Wald und wurden regelmäßig vom Angstgeschrei der aufgeschreckten Bewohner beantwortet. Zuerst ging es leicht, die Vögel wußten noch nicht, worum es sich handelte, doch als schon einige ihr Leben gelassen hatten, wurden die anderen immer scheuer und nur behutsam kehrten sie aus den hohen Lüften auf die Bäume zurück." ...

"Nach einiger Zeit traf ich LEOPOLD, der vergeblich versuchte, einen toten Fischreiher, welcher auf einem Baume hing, durch Schüsse herabzuholen." ... "Jetzt nahm ich mir vor, einen Nachtreiher zu erlegen und suchte zu diesem Zwecke das zweite Pärchen, das ich auch bald neben dem ausgetrockneten Flußarm fand." ... "Der erste Schuß verwundete ihn bloß. Erst beim zweiten senkte er sich in eine buschige Silberpappel, längs deren Stamm er langsam herunterblätterte. Es war glücklicherweise ein sehr schönes Exemplar, ein altes Männchen, Kehle, Brust und Bauch hellweiß, den Rücken schön silbergrau, den schwarzen Kopf mit prächtigen vollen langen Schopffedern geziert." ... "Da die Reiherkolonie sehr scheu und mißtrauisch gemacht worden war, beschlossen wir einem unweit davon befindlichen Kormorannistplatz unseren mörderischen Besuch abzustatten." ...

"Wir gelangten auf eine Hutweide, die nur von einigen Jungkastanien besetzt war. ... An deren äußerstem Ende stand eine Gruppe von einigen auffallend hohen Ulmen, die von Horsten besetzt waren, ober denselben sahen wir wie schwarze Punkte die Gestalten plumper Kormorane." ... "Wir mußten uns beeilen, denn das Ziel unserer heutigen Reise, Apatin, war noch sehr weit. ... Indes diese Kolonie ganz unberührt zu lassen, erschien uns doch zu schade, denn wir konnten nicht wissen, ob wir im Verlaufe der Reise noch auf einen Kormorannistplatz stoßen würden." ... "Auf 4-5 Bäumen fanden wir ungefähr 7-8 Horste, dazwischen nisteten auch einige Saatkrähen. Die Vögel waren alle recht zutraulich und erst unsere fast in einem Augenblicke angebrachten Schüsse schreckten sie aus ihrer Ruhe auf."

"Ein Falke zog meine Aufmerksamkeit auf sich. ... Ich erkannte ihn als einen Turmfalken. Mein Schuß warf ihn zwar herab, doch leider wurde es mir unmöglich, ihn im hohen Gras zu finden. ... Ein kühner Schreiadler zog majestätischen Fluges in der Höhe der Horste durch den Wald. ... Plötzlich hörte ich etwas im Wasser plätschern und mich rasch umwendend sah ich einen Kormoran unter mir vom Wasser auffliegen. Ich sandte ihm meine zwei Schüsse nach, ... die jedoch nicht augenblicklich tödlich wirkten. Erst über die Mitte des Stromes fiel der schwer angeschossene Vogel ins Wasser, augenblicklich von den leichten Wellen stromabwärts getragen."

Mit reicher Beute versorgt, verließen sie die Insel Adonie und kehrten auf das Schiff zurück. "Alles erlegte Wild wurde gemessen und in die genau geführten Hefte eingetragen. ... HODEK übernahm die Beute, um sie, unterstützt von seinem Sohne, zu bearbeiten. ... Zwei Nachtreiher wurden für die Sammlung ausgebalgt, die 8 Fischreiher nur ihres Federschmuckes entledigt, die 8 Kormorane desgleichen. Nebelkrähen, Saatkrähen, Wendehals, Buchfinken, Laubrohrsänger, Klapper- sowie

andere Grasmücken, die eigentlich alle mehr zum Messen mitgenommen wurden, wanderten teils mit Haut und Federn in meines Uhus Magen, teils kamen sie auch auf den Präpariertisch."

Dritter Tag

"Nachdem wir Apatin verlassen hatten, fuhren wir wieder stromaufwärts, um ins eigentliche Jagdterrain zu gelangen." ... "Auf den sumpfigen Wiesen war reges Leben, Kiebitze strichen umher, Enten standen in den Wasserlacken auf und Fischreiher zogen ruhigen Fluges über die Sümpfe. Auch den ersten Purpurreiher erblickten wir an dieser Stelle. Rohrweihen flogen tänzelnd über die Wiesen und ziemlich viel kleineres Geflügel, wie Wildtauben, Krähen, Stare usw. strich über unser Schiff hinweg. Rechts bemerkten wir herrliche Auwälder, die bis ans Ufer reichten. Nur durch die häufigen in den Hauptstrom mündenden Arme war uns etwas Einblick in das dunkelgrüne Labyrinth gewährt."

"Über den Wäldern flogen viele Schwarze Milane umher, manchmal sahen wir vier, auch fünf in einer Gesellschaft lustig ihre Flugkünste ausführen. Ein Blaufußfalke (= Würgfalke, Anm. d. Komm.) zog nicht weit vom Schiff von einem Ufer zum anderen." - Nachdem die Gesellschaft kurze Zeit später ein Paar der ersten Seeadler erblickte, wußte sie, daß sie am Ziele war. Sie bestieg ein Boot, um in einen Seitenarm eindringen zu können. Hier herrschte wahrhafte Wildnis. Und es dauerte nicht lange bis sie "auf einer hohen, aber auffallend schmalen und zweiglosen Schwarzpappel den ersten Seeadlerhorst, einen mächtig starken Bau, entdeckten. Von leisen Ruderschlägen bewegt, glitten wir durch das biegsame Rohr ... und versteckten uns in der Nähe des Horstes. ... Die heiseren Rufe des jungen Seeadlers verrieten, daß die Stunde nahte, in welcher der verwöhnte junge Herr gekröpft zu werden gewohnt ist und er hatte uns genau avisiert." ... "Ich hörte nur ein Sausen über mir, ein großer Schatten glitt über den Boden ... Ein dicht belaubter Ast hinderte mich daran, den Vogel im ersten Moment des Wegfluges sehen zu können. Ich bemerkte ihn erst, als er schon einige Meter vom Horst entfernt war. Auf meinen ersten Schuß senkte er sich getroffen zu halber Baumhöhe herab, auf den zweiten Schuß ließ er Kopf und Fänge sinken und schwebte wie ein Fallschirm über die Wasserfläche einer hinter uns liegenden, ganz überschwemmten Waldparzelle zu. Kurz nachdem er zwischen Zweigen unseren Blicken entschwunden war, vernahmen wir auch schon deutlich das Auffallen eines schweren Körpers auf dem Wasserspiegel. HODEK eilte hin und fand auch schon den Adler im Wasser liegend. ... Zu unserem Erstaunen war es nicht die treue Mutter, sondern der Vater, der mir zur Beute geworden war. Durch diese Umstände in unserer Ausdauer bestärkt, beschlossen wir noch zwei Stunden auf das Weibchen zu warten. Unsere Hoffnungen und Erwartungen und die Zeit verging nun rascher, da ich vom ärgsten Jagdfieber und den peinlichen Zweifeln über das Gelingen der Sache befreit war." ... Da bis zum Mittag das Weibchen nicht zurückkehrte, beschlossen sie, einen anderen Horst aufzusuchen. Kaum hatten sie sich angesetzt, als auch schon ein mächtiger Seeadler auftauchte. "Aufrecht gegen mich gewendet stand der Adler da, nach allen Richtungen ausspähend."

Ruhig hob ich die Büchse. Der Schuß krachte und eine Kugel mitten durch die Brust warf den Adler vom Baum. ... Kaum wachte ich mit entladener Büchse zur verendeten Beute, so kam auch schon das Weibchen niedrig über meinen Kopf dahingefahren. Wie leicht wäre auch dieser zweite Adler mein gewesen, wenn ich die Flinte in der Hand gehabt hätte." ... "Stolz verließ ich die Gegend, mein Fahrzeug mit zwei Seeadlern beladen, einer Beute, die nur wenigen Jägern ... zuteil wird." "Ein Fischadler zog noch langsam über eine Waldparzelle an unserem Kahn vorbei. Die Distanz war etwas groß, doch vertrauend auf die Güte meiner Flinte feuerte ich aus beiden Läufen nach. Ziemlich stark getroffen senkte sich der schöne, leicht beschwingte Adler einer Deckung von Rohr und Gebüsch zu. FERENZ eilte hin, ... doch seine Nachsuche blieb vergeblich." ... Nach der Rückkehr "waren bereits alle Herren um die Beute versammelt. Drei Seeadler, eine Stockente, eine weißbäugige Ente, ein Waldkauz und mehrere kleine Spezies, die BREHM zu wissenschaftlichem Zwecke erlegt hatte, zierten den Platz. Meine zwei Seeadler wurden gleich dazugelegt." ...

Vierter Tag

Nach dem Frühstück teilte sich die Gruppe. Kronprinz RUDOLPH fuhr in Begleitung der beiden HODEK in einen Seitenarm. "Vor uns war das Bild durch Wälder geschlossen, leise aber schnell glitten unsere Csikel über die ruhige Wasseroberfläche, die Wolken hingen tief herab, eine drückende Luft, durchtränkt durch den Duft der üppigen Vegetation, die Farben alle in ein Dunkelgrün verschwommen, gaben der Landschaft einen melancholischen Charakter. Wenig Leben in der Vogelwelt war um uns bemerkbar, die Insekten dagegen, besonders die lästigen Gelsen, durch das feuchtwarme Wetter hervorgelockt, summten allenthalben umher und die Köpfe der unzähligen Frösche ragten, Blasen aufwerfend, aus dem Wasser hervor. Ein blendendweißer Rallenreihler zog langsamen Fluges über mich hinweg. Es war der erste, den ich auf dieser Reise sah." ...

"Langsam näherten wir uns einer kleinen Lichtung. In der Mitte derselben steht eine alte morsche Weide... Der Stamm erhebt sich in krummer Linie nur zwei Klafter über die Wasseroberfläche vollkommen ast- und blattlos, vom Blitze geschwärzt in der Mitte gespalten und am oberen Ende durch eine große Öffnung in den hohlen Stamm geziert, dient diese Weide als würdige Wohnstätte dem König des Eulengeschlechtes, dem finsternen Uhu... Ein Schlag mit dem Weidmesser an den Stamm verscheuchte den mächtigen Nachtvogel aus seinem Versteck. Leider hatte ich mich zu nahe postiert ... daß ich ihn erst in ziemlicher Entfernung bemerkte; meine beiden Schüsse waren fruchtlos." Da weiteres Warten sinnlos war, beschlossen sie, einen nahegelegenen Seeadlerhorst aufzusuchen. "Ein Pärchen Zwergadler strich ziemlich niedrig über unsere Köpfe weg, und hätte ich nicht auf den Seeadler gewartet, so wäre es mir leicht gewesen, sie kuduplette zu erlegen." Plötzlich kehrte das Seeadlermännchen zurück. Beim Abstreichen nach der Fütterung gelang es Kronprinz RUDOLPH, ihn mit einem gezielten Schuß zu erlegen. "Der Adler zog die Schwingen zusammen und fiel, Äste und Laub zerknickend, mit hellem Ge-

polter zur Erde." Da weiteres Warten auf das Weibchen erfolglos blieb, beschlossen sie, einen anderen, in der Nähe befindlichen Seeadlerhorst aufzusuchen. Doch hier waren die Tiere sehr scheu, weshalb es zu keinem Abschluß mehr kam.

"In sehr gedrückter Stimmung, beschämt über das viele Mißgeschick bei diesem Horste verließen wir den Platz." ... "Zur alten Weide, dem verlassenen Wohnplatz des Uhus zurückgekehrt, beschlossen wir, das Nest auszunehmen. FERENZ nahm nacheinander die vier, noch ziemlich kleinen, mit hellgrauen Dunenkleidern geschmückten Jungen herunter. Während dieser Zeit hatte ich Muße, einige Rohrweihen und selbst eine sehr schön gefärbte Kornweihe zu beobachten, die schwebenden Fluges über den Wasserarm strichen." ...

"Ein Seeadler und die jungen Uhu, eine spärliche Beute in Anbetracht der vielen herrlichen Gelegenheiten, die sich nachmittags geboten hatten." ... Kronprinz RUDOLPH und HODEK waren die letzten, die zum Schiff zurückkehrten. "Mein Schwager saß schon mit BREHM und HOMEYER gemütlich im Speisezimmer, vor ihm lag ein mächtiger Uhu. Er war ... auf einen Seeadler ausgezogen ..."

Fünfter Tag

"Es war ungefähr 5 Uhr früh, als wir unsere Kabinen verließen." ... "Wildenten strichen allenthalben ober dem Sumpf, der Kiebitze zahllose Scharen schwangen ihre bunten Gefieder in den Lüften und Rohrweihen und Schwarze Milane sahen wir auf Schritt und Tritt, Krähen, Elstern, Sperlinge, Lerchen, Ammern, Bachstelzen und noch verschiedene andere Spezien belebten das Bild. Auf einzelnen hohen Eichen, die hie und da neben dem Weg standen, und in einem kleinen Eichenwäldchen, unfern einer Pusta, nisteten Dohlen in großer Menge." ... "Purpur- und Fischreiher strichen da auf und nieder und ein prächtiger Fischaar zog über dem Wasser dahin; entzückt sahen wir dem munteren Räuber bei seinem Fischfang zu, bald folgte ihm ein zweiter und wenige Augenblicke darauf ein dritter, es schien daselbst ein besonders günstiger Fischplatz zu sein." ...

Das heutige Jagdgebiet sollte der berühmte Keschkender Wald sein. "Schwarzstörche zogen vom Wald her den Feldern zu. Es waren die ersten, die ich in meinem Leben sah." ... "Auf den Saatfeldern standen Trappen und in einer Akazienallee flogen Kuckucke und Turmfalken von den Wagen aufscheucht von Baum zu Baum." ... "Da nur ein Schlangennadlerpärchen im ganzen Walde horstete und da auch HODEK wiederholt die Ansicht aussprach, daß dieser in gar keiner Gegend der Erde häufig vorkommende Raubvogel uns am meisten Mühe in der Vervollständigung der Sammlung aller Adlerspezies an Bord des Dampfers machen wird, beschlossen wir, unter keiner Bedingung früher auf ein anderes Wild zu feuern, als bis der Schlangennadler erlegt sein wird." ... "Nach wenigen Augenblicken schon bemerkte ich das Adlerpaar in den Lüften kreisend." ... "Das Weibchen, um die Brut besorgt, zog die Schwingen ein und ließ sich in schiefer Richtung pfeilschnell in den Wald hinab." ... "Von der Jagdpassion überwältigt, gab ich Feuer, statt den weiteren Verlauf dieser höchst

interessanten Beobachtungen abzuwarten. Zu Tode getroffen, sank der schöne Vogel zu Erde. Zu meiner großen Freude hatte ich ein auffallend schön gefärbtes altes Weibchen erlegt."... "Drei Horste (der Schwarzstörche, Anm. d. Komm.) fand ich ziemlich nahe beieinander, vom ersten schoß ich das Weibchen, ein prachtvolles Exemplar, beim Wegstreichen herab. Auf den Schuß erhoben sich alle anderen und kreisten, die langen Hälse weit vorgestreckt umher. Einige Milane tummelten sich ober den Wipfeln der Bäume umher, einen derselben, der sich mir besonders dreist näherte, holte ich herab." ... "Auf einer mächtigen Eiche, hoch zwischen den obersten Ästen des Wipfels stand der große, fest gebaute Horst des Fischadlers. Vorsichtig suchte ich mir einen günstigen Platz und gab den Auftrag, an den Stamm der Eiche zu klopfen. Zu meiner größten Freude ließ der Adler sich in der Zeit einer kleinen Halbenstunde zum drittenmal ertappen. Leichten schwebenden Fluges glitt er über die Wipfel der Bäume dahin, ein glücklicher Schuß machte seinem Leben ein Ende."

Die Ausbeute dieses Tages waren: 1 Schlangennadler, 2 Fischadler, 2 Schwarze Milane, 1 Mäusebussard, 4 Turmfalken, 12 Schwarzstörche, 1 Kolkrabe, 3 Nebelkrähen, 4 Mandelkrähen (Blauracken), 1 Dohle, 1 Nachtschwalbe, 1 Graumammer und 3 Rehböcke.

Sechster Tag

... "Auf einer hohen Schwarzpappel, inmitten einer kleinen Lichtung, umgeben von älteren Weidenbäumen, befand sich der mächtige, aus starken Ästen bestehende Seeadlerhorst. Der Regen strömte immer heftiger zu Boden und ich hatte gute Aussicht, daß der Seeadler, um seine Jungen vor Nässe zu schützen, auf dem Horste sei. Der Ausschuß war von allen Seiten günstig und an einem von den Ästen freien Platze postierte ich mich schußbereit. Der Adler zeichnete sich durch große Vertrauensseligkeit aus. ... Plötzlich bewegten sich die Äste am Horstrand, lauter Lärm erscholl, als der Adler sich aufrichtete, die Flügel ausspannte und raschen Fluges abstiebt. Mein erster Schuß warf ihn leblos zu Boden. Lärmend brachen die Äste unter der Wucht seines schweren Körpers und laut dröhnend wiederholte der dumpfe Schlag des auf den Boden auffallenden Vogels. Ich eilte hin und fand zu meiner großen Freude ein mächtiges Seeadlerweibchen zu meinen Füßen liegen." ... "Nach etwa einer halben Stunde ruhigen Wartens hörte ich plötzlich neben mir ein Rauschen. Niedrig, höchstens einige Schritte über dem Boden, strich das Seeadlermännchen, ein auffallend schwaches, aber schön gefärbtes Exemplar, unter dem Horstbaum vorbei. ... Der Schuß war mir so gut abgegangen und der Adler hatte sich so auffallend dem Boden zu genähert, daß der Förster und ich überzeugt waren, er habe die Kugel erhalten. Emsig durchsuchten wir die Nähe des Horstes, doch alle Mühe war vergebens." ...

"Da alle Mittel (einen Schwarzstorch aufzujagen, Anm. d. Komm.) fruchtlos waren, feuerte ich meinen ersten Schuß auf den Schnabel des Schwarzstorches. Leider hatte ich nur zu gut getroffen, der lange Schnabel hing zerbrochen herab, und dadurch vollkommen entstellt und verwirrt, eilte der

Vogel aus seinem Horste, mir gerade über den Kopf hinstreichend. Der zweite Schuß warf ihn zur Erde." ... "Um einen Begriff vom Reichtum an Raubvögeln aller Arten in den so weit ausgedehnten, erzherzoglichen Forsten zu geben, will ich die bekannten Horste aufzählen, deren Existenzen uns von den Jägern mitgeteilt worden sind. ... Genau bekannt waren 12 Seeadlerhorste, 1 Schlangennadlerhorst, 3 Fischadler-, 1 Uhu-, 8-9 Kormoran-, zwischen 20 und 30 Wildstörche- und bei 20 Horste kleinerer Raubvögel. ... Doch soviel ich den Charakter dieser Gegenden und die Fortschritte der Kultur daselbst kenne, glaube ich, vermuten zu dürfen, daß in 20 bis 30 Jahren kein Seeadler dort zu finden sein wird, während in den Wildnissen um Apatin die Adler noch lange ihr räuberisches Unwesen treiben können." ...

Bis zum Mittag hatte die Gesellschaft 1 Adler (Zwergadler?), 1 Schwarzstorch, 1 Mäusebussard, 1 Seeadler und 1 Hühnerhabicht erlegt, sowie 2 Junge des unbestimmten Adlers lebend mitgenommen. Am Nachmittag ging die Fahrt weiter an Apatin vorbei dem Draueck zu.

Siebenter Tag

"In den ersten Morgenstunden waren wir fast in Cerevice angekommen. Zu unserer größten Freude sahen wir einen starken Steinadler, den ersten, der uns auf dieser Reise vor Augen kam, mit ruhigem, imposanten Flug im blauen Äther dahinschwimmen. Ihm folgte bald ein Pärchen kleinerer Adler. Es waren ebenfalls die ersten, die wir gesehen hatten und Freude erfüllte uns, da wir jetzt deutlich erkannten, daß wir endlich in das Gebiet dieses orientalischen Adlers gelangt waren. Sein helles Gefieder glänzte von der Sonne beschienen und leuchtete uns wie eine Hoffnung auf schöne Jagdabenteuer entgegen. Später noch flogen wiederholt Seeadler einzeln und auch zu drei und vier in Gesellschaft vereint über uns hinweg. Es waren teilweise alte mächtige Vögel mit lichtgelbem Gefieder, teilweise bemerkten wir auch junge, ein- bis zweijährige Exemplare, im dunklen Jugendkleid. Schienen die Auen bei Apatin schon für einen Bewohner der mitteleuropäischen Forste sehr reich an Adlern, so könnte man sie noch spärlich mit Raubzeug bevölkert nennen im Vergleich mit den Donauegenden Slavoniens." - Von Cerevice aus starteten sie in Richtung Frusca-Gora. ... "Als wir an einem Bergabhang vorbeikamen, der mit einem langen und weit ausgedehnten, vom dichten Gebüsch besetzten Holzschlag versehen war, erblickte ich plötzlich einen mächtigen Raubvogel mit schwarzem Gefieder, der majestätischen Fluges über eine Höhe dahinzog. ... Graf KOTEK rief mir zu, das sei ein Kuttengeier. Seine riesigen Schwingen, der lange, stachelförmige, spitz zulaufende Stoß, der wie die Finger einer ausgestreckten Hand stechenden, äußersten Schwungfedern, der lange zur Halskrause zusammgelegte Hals und das, ohne die geringste Bewegung mit den Flügeln bemerken zu lassen, regungslose Dahinschwimmen im Äther geben diesen in der Nähe besehen ekelhaften plumpen Vogel in großer Entfernung einen wundervollen Charakter. Wenige Augenblicke darauf sah ich noch einen, dann wieder einen und in jeder Richtung, in die man blickte, sah man entweder einen jungen Seeadler plumpen Fluges über die Wipfel

der Bäume ziehen, oder einen Steinadler, der mit den Kaiseradlern in den Lüften spielte oder Kuttengeier, die aus den steilen Waldtälern empor nach Raub zogen."

"Dieser Reichtum an Großraubvögeln wird wohl schwer woanders zu finden sein. Mitten unter diesen mächtigen Räubern kreiste mit weit vorgestrecktem Hals ein Schwarzer Wildstorch dem Inneren der Wälder zu. ... Rote Milane, ein Blaufußfalke und einige geringere Falken vertraten das Reich der kleineren Raubvögel." ... "Der Schwarzstorch stand auf einem Bein in seiner Behausung und nahm gar keine Notiz von meiner Annäherung. Auf meinen Schuß sank er verendet ins Innere des Horstes." Vergeblich versuchte der Kronprinz an zwei Horsten einen Kuttengeier zu erlegen. "Angelangt an einem freien Platze, wo sich mir eine wundervolle Aussicht bot, sah ich in der Ferne die Gestalten von sieben Kuttengeiern in den Lüften emportauchen. Sie strichen, einer hinter dem anderen, ganz in der Richtung zu, in welcher wir eben standen. Ruhig, ohne mich zu verstecken, machte ich mich schußbereit. Der erste Geier kam, ohne die Flügel nur im geringsten zu bewegen, vielleicht 60-70 Schuh ober meinem Kopfe dahergezogen. Beide Schüsse feuerte ich auf den Vogel ab und ich war überzeugt, daß er getroffen sei. Federn verlor er zwar, doch abermals waren die Schrote wirkungslos abgeprallt. Entsetzt glaubte ich schon einen Augenblick, meine Patronen seien nur mit Pulver gefüllt, denn etwas ähnliches war mir früher noch nie passiert. Die anderen sechs Geier ließen sich durch beide Schüsse nicht im geringsten abschrecken und einer nach dem anderen kamen sie über mir dahergesaust. Doch mir war schon alle Lust vergangen, einen dieser Vögel zu schießen und ruhig ließ ich sie ihren Flug fortsetzen. ... Erst auf wiederholtes Klatschen (in Horstnähe, Anm. d. Komm.) tauchte die plumpe Gestalt eines Kuttengeiers aus dem Horste auf. Zum Glück hatte ich mir einen guten Ausschuß gewählt..." Der Geier plätscherte schwer getroffen zwischen den Ästen nieder, der zweite Schuß brach ihm die Schwingen. Jetzt dachte ich mir, daß es für dieses Tier genug sei. Doch nein, es fing sich auf einem Aste und aufrecht stehend, mit herabgebrochenen Flügeln am kahlen Halse und Kopfe, voll Wunden und mit Blut bedeckt und den Schnabel weit aufgerissen, bot das Tier in diesem Augenblick einen imposanten Anblick. Erst ein dritter Schuß warf es vollends zu Erde und viele Hiebe mit mächtigen Eichenästen gaben ihm schließlich den Garaus."

"Ich eilte stolz und vergnügt auf meine Beute zu, endlich war es mir gelungen, einen Kuttengeier zu erlegen. Doch die Gefühle des Enthusiasmus waren in dem Augenblick wie abgeschnitten, als ich in unmittelbare Nähe des toten Geiers kam. Ein unausstehlicher Aasgestank umgab die Leiche des ekelhaften Tieres und drängte mich viele Schritte zurück. So arg hätte ich mir die Sache nicht vorgestellt. Wie oft lachte ich früher BREHM aus, wenn er mir beteuerte, daß er nicht um die größten Güter der Welt nochmals einen solchen Geier mit eigener Hand ausbalgen würde. ... Von jenem Geier, den wir erlegt hatten, war der Kropf noch mit den übelriechendsten Überbleibseln von Aas angefüllt und aus dem Schnabel strömte eine Luft hervor, die geeignet gewesen wäre, einen mit schwachen Nerven behafteten Menschen der Ohnmacht nahe zu bringen. Auf was für interessanten Schlachtfeldern, auf wie-

viel Leichen von Türken und Russen mochten wohl all diese Geier während des letzten Winters gegessen haben. ... Bei diesen Gedanken wurde uns das erlegte Wild immer ekelhafter und selbst der abgehärtetste Waldhüter trug nur mit Scheu die schwere Beute auf dem Rücken." ... "BREHM und sein Fahrer hatten ein und denselben Horst besucht. Sie waren hinaufgestiegen in der festen Überzeugung, einen Kuttengeier zu erblicken. Als sie sich dem Platze näherten, schwirrte ein mächtiger Weißkopfgeier daher, den HOMEYER durch einen Flintenschuß glücklich herabholte. Mit Recht war er stolz auf diese seltene Beute, die uns alle sehr interessierte." ...

Die Beute dieses Tages waren: 2 Kuttengeier, 1 Weißkopfgeier und 1 Seeadler.

Achter Tag

Wieder gings ins Frusca-Gora-Gebirge, zur sog. "Prinz Eugen-Straße", die entlang des Gebirgskammes führte. "Im weichen Kot der Straße bemerkte ich die noch ganz frischen Fährten zweier sehr starker Wölfe. ... Der Jäger erzählte mir, daß die Wölfe in diesem Gebirge leider sehr häufig vorkommen und unter Hoch- und Rehwild großen Schaden anrichten." ... "Nach einer Rast setzten wir unsere Fahrt fort, um zu einem Horst des sogenannten Goldadlers zu gelangen. ... Nach einer halben Stunde kamen die beiden Adler vorbei und kreisten ängstlich umher. Sie hatten mich bemerkt. Ich wollte bleiben und warten, ob sie sich nicht beruhigten. Sie waren jedoch zu scheu geworden, als daß ich hätte hoffen dürfen, daß sie sich mir bis auf Schußweite nähern würden. An dem einen konnte ich deutlich den Kaiseradler-Typus unterscheiden und wußte nun, daß alle jene Adler, die von den Jägern dieser Gegend Goldadler genannt werden, nicht die Aquila chrysaetos, sondern die hier ziemlich häufig vorkommenden Aquila imperialis (= Kaiseradler, jetzt Aquila heliaca, Anm. d. Komm.) seien." ... "Auf einer mächtigen Buche stand in deren höchsten Zweigen der Horst eines Seeadlers, es war der einzige, den ich selbst im Gebirge beobachten konnte." - Drei Seeadlerpärchen wurden im Frusca-Gora-Gebirge beobachtet. "Der Jäger riet mir, den Platz zu verlassen und noch einem Kuttengeier meinen Besuch abzustatten. Wie von günstiger Vorahnung geleitet, feuerte ich einen Schuß auf den Horst ab und richtig verließ ein Raubvogel in der Größe eines Mäusebussards schwer angeschossen das Innere. ... Rasch feuerte ich einen zweiten Schuß ab und in schiefer Richtung senkte sich der Vogel zu Boden. Ich eilte hin, und nur einige Schritte weit fand ich zwischen dichtem Gebüsch ein wundervoll gefärbtes Zwergadlermännchen. Ich war von großer Freude erfüllt, denn unstreitig ist es in jenem Gebirge viel schwieriger, einen Zwergadler zu erlegen als eine bedeutende Anzahl von Seeadlern." ... Nach mehreren Versuchen gelang es Kronprinz RUDOLPH noch ein Kuttengeiermännchen zu erlegen. Es hatte sich durch die Jäger nicht stören lassen, da das Junge im Nest gerade am Schlüpfen war. - ... "Freudig erregt eilten wir hin und schleppten ihn mit Mühe den beschwerlichen Weg hinab." - Inzwischen hatte RUDOLPH's Schwager LEOPOLD ein Kaiseradlerweibchen getroffen und einen Schlangennadler am Horst angeschossen. "Es war

der zweite und letzte bewohnte Schlangenadlerhorst, dem wir auf unserer ganzen Reise begegnet waren."

Kronprinz RUDOLPH und dessen Schwager LEOPOLD richteten sich für die Nacht in einer einsamen Jagdhütte, die Graf KOTEK gehörte, ein. "Die Fenster waren niedrig, das Jagdhaus hatte nur eine einfache Türe, der Gartenzaun herum war nicht hoch und so kamen meinem Schwager und mir in dieser vollkommen entlegenen Gegend allerhand Gedanken von umherstreifenden Räuberbanden. ... Wir hatten zu unserem Schutze meinen schwarzen Vorstehhund ins Zimmer hereingenommen, er schlief auf einer der zwei das Jagdhaus zierenden, von in der Frusca-Gora selbst erlegten Wolf stammenden Decke. Mein Schwager nahm die Flinte neben sein Bett und richtete einige Patronen her, leider waren all diese Vorkehrungen umsonst getroffen."

"Ein kleines Abenteuer mit Räubern wäre recht interessant gewesen und eigentlich dachten wir beim Einschlafen sehnlichst an die Möglichkeit eines solchen."

Neunter Tag

Um Jagd auf Kaiseradler zu machen, wurde ein Pferd geschlachtet und als Köder ausgelegt. Kronprinz RUDOLPH erlegte einen jungen Seeadler, der zusammen mit einem anderen, ebenfalls jungen Seeadler, versuchte, sich dem Kadaver zu nähern. Weitere 14 Adler (Stein-, Kaiser- und Seeadler) kreisten über der Leiche. BREHM schoß einen Seeadler und einen Steinadler, dessen Leiche er jedoch nicht fand. Dies wurde bedauert, da sie mit diesem Exemplar alle Adlerarten, die in der Gegend vorkamen, erfolgreich geschossen hätten. Außerdem arbeitete BREHM an einer Adlermonographie und wollte die systematische Frage des Goldadlerproblems lösen. Getröstet wurde BREHM, als es ihm gelang, einen schöngefärbten Steinrötel zu erlegen.

Nach kurzer Weiterfahrt mit dem Dampfer, von Cerevice aus, gingen RUDOLPH und LEOPOLD wieder an Land. Diesmal galt ihr Besuch einem Uhuhorst, der sich in einer Lehmwand befand. "Ein auffallend starkes Uhuweibchen strich langsamen Fluges aus einer kleinen Erdhöhle heraus. Dicht ober meinem Kopf beschrieb der mächtige Vogel mit weitausgespannten Flügeln einen Kreis und wollte eben von der anderen Seite zum Horste zurückkehren, als mein glücklicher Schuß ihn zu Boden warf. Durch den Lärm aufgescheucht, kam auch das Männchen, das in einer dichten Dornstaude saß, hervorgestrichen, doch leider fehlte ich es, da die Entfernung zu groß war. Nach dem Schuß verschwand es, längs der Erdwand fortziehend, in weiter Ferne. Wir gaben nun dem Bauern, der oben am Hang stand, den Befehl, den Uhuhorst auszunehmen."

Wenig später erlegte der Kronprinz ein mächtiges Kaiseradlerweibchen in der Nähe seines Horstes. Doch die Jagd auf das dazugehörige Männchen blieb erfolglos. Inzwischen hatte LEOPOLD einen Mäusebussard statt des ersehnten Kaiseradlers erlegt. HOMEYER schoß je einen Habicht und einen Schwarzen Milan.

Zehnter Tag

Die Jagd fand an diesem Tag bei einigen griechisch-orthodoxen Klöstern statt, wo Kaiseradler brüteten. RUDOLPH schoß ein Weibchen an, das vorsichtige Männchen entkam jedoch den Kugeln. Hier war die Jagd besonders schwierig, da das Kloster auf offenem Gelände lag. "Das ganze Jagdpersonal aller drei hier befindlichen Klöster, es waren zwei echte Räubergestalten und gewiß wäre es nicht ratsam gewesen, ihnen allein in dunkler Nacht zu begegnen, kam uns auf dem höchsten Kamm des Gebirges entgegen. Diese Männer sind von allen Klöstern zusammengestellt und bekommen, wie wir durch den gräflich KOTEK'schen Förster erfuhren, nicht die geringste Bezahlung. Die armen Leute leben von dem Wild, welches sie, ohne Berücksichtigung aller Jagdgesetze und der Schonzeiten, jahraus-jahrein erlegen und dann teils verkaufen, teils selbst aufessen." ...

"Der Förster des Grafen KOTEK, der sich über dieselben (das Jagdpersonal, Anm. d. Komm.) sehr ärgerte, behandelte sie mit der äußersten Geringschätzung, denn eben diese Klosterjäger sind die schlechtesten Nachbarn, die man sich nur denken kann. Kein Schongesetz, keine weidmännische Regel und gar keine Rücksicht für den nachbarlichen Jagdherrn ist ihnen heilig." - Die Gesellschaft fand in den obersten dünnen Ästen einer mächtigen Eiche den Horst eines Kaiseradlers. Der Kronprinz erlegte das Männchen, das ahnungslos zur Fütterung der Jungen angefliegen kam. "Inzwischen waren wir an der Stelle angelangt, wo wir abermals zu einem an dem südlichen Abhang gelegenen Horst des Kaiseradlers, der auf einer jungen Eiche in einer sehr steilen Schlucht stand. Zu meinem größten Erstaunen bemerkte ich einen schön gefärbten Kaiseradler am Rande des Horstes. Für die Flinte war die Entfernung noch zu weit, und so griff ich zu meiner Büchse. Eine junge Eiche umfassend, um ruhig zielen zu können, legte ich langsam an. Der Schuß krachte und der Adler fiel schlaff ins Innere seiner Behausung. Laut vor Vergnügen rief der Jäger 'er liegt dort im Horste' - doch kaum waren seine Worte verklungen, als eine unangenehme Enttäuschung folgte. Der schwerkranke Adler wurde über den Rand des Horstes hinausgeworfen und unter ihm strich das Weibchen weg. Der Adler war auf den Rücken seiner Gattin gefallen und einige Sekunden waren beide in dieser Lage geblieben. Dem kranken Adler gelang es, sich in halber Baumhöhe abermals auf seinen Schwingen zu fangen und er glitt nun seinem erschreckten Weibchen gegen das Tal nach. ... Das Paar dieses Horstes war also verschossen und für mich vollkommen verloren. Ich machte mir große Vorwürfe und ärgerte mich über meine Ungeschicklichkeit."

Am Nachmittag saß RUDOLPH an einem Kuttengeierhorst, um das Männchen oder Weibchen oder gar beide zu erlegen. Plötzlich hörte er ein eigenartiges Geräusch. Als er nach oben blickte, sah er zwei in der Luft kämpfende Greife. Sie fielen mit einem dumpfen Getöse ins Nest des Geiers und kämpften dort weiter. Es handelte sich um einen Kuttengeier, der sich mit einem Steinadler - wahrscheinlich um Beute - stritt. RUDOLPH wartete einen günstigen Augenblick ab und zielte auf den Geier, der schwer getroffen abflog. Der Adler verschwand, durch den Schuß aufgeschreckt, in die andere Richtung. Gleich-

zeitig flog ein weiterer Kuttengeier aus dem Horst ab. Das Weibchen war die ganze Zeit im Horst gewesen, ohne daß es der Kronprinz geahnt hatte. Das anschließende Warten auf das Weibchen blieb erfolglos, da es sehr scheu geworden war.

"Am Rande des Holzschlages angelangt, bemerkte ich wie ein wundervoll gefärbtes Zwergadlerpärchen in den Lüften spielend kreiste. ... Als mir die Adler ziemlich nahe kamen, feuerte ich zuerst auf das Männchen, dann auf das Weibchen einen Schuß ab, doch ich hatte mich in der Distanz getäuscht, die Schüsse blieben vollkommen wirkungslos." - Der Schwager LEOPOLD schoß an diesem Tag einen Kuttengeier schwer an, traf ihn jedoch nicht tödlich.

Elfter Tag

Frühmorgens wurde die Jagd in der Frusca Gora weitergeführt. "Es war eine schöne, wilde Expedition, ganz verschieden von den modernen zivilisierten Jagden, an welchen wir in den meisten europäischen Ländern leiden." Die wilden, unkultivierten Wälder des Frusca Gora-Gebirges begeisterten die hochherrschaftliche Jagdgesellschaft mit ihrer Romantik. "Wir waren in ein wundervolles Tal gelangt, in dem wir in den früheren Tagen nie gewesen. Links bedeckten es waldbedeckte Lehnen, rechts ein langer Schlag, der durch einzelne höhere Bäume geziert war. 8 bis 10 Kuttengeier sahen wir auf den Spitzen der Bäume sitzen." Der Anpirschversuch scheiterte jedoch. So begaben sich LEOPOLD und RUDOLPH zusammen mit ihren Jagdbegleitern zu einem Luderplatz, um dort auf Greifvögel und Geier zu warten. Doch auch dieses Ansinnen glückte nicht. Die 10-12 Kuttengeier, die hoch über dem Luder kreisten, waren mißtrauisch geworden. So begab sich die Jagdgesellschaft zum Schiff zurück, wo man die Jagderlebnisse austauschte.

"BOMBELL erlegte in der Zwischenzeit jenen Seeadler am Horst, den ich wenige Tage vorher gefehlt hatte. Den zweiten Adler dieses Pärchens fehlte er leider." ... "Ferner hatte BOMBELL einen Schwarzen Milan an einem ganz naheliegenden Horst auf die Strecke gebracht. Auf der Rückfahrt führten ihn die Jäger zu einem Horst, den sie stets als Wohnung eines Milans bezeichneten und zu dem ich zwei Tage vorher hätte gehen sollen. Ich selbst schlug diesen Antrag ab, weil ich diesen häufigen Vogel so oft in meinem Leben erlegt hatte und Zeit für die Kuttengeierjagd gewinnen wollte. BOMBELL erlegte den sogenannten Milan und es stellte sich heraus, daß es ein sehr schön gefärbtes Schreiadlerweibchen war. Hiermit kam wieder eine neue Adlergattung an Bord unseres Dampfers, das erste Exemplar dieses wundervollen, dunklen Edeladlers. BREHM hatte sich gestern auch ausgezeichnet. Er war zu einem zuvor von mir vergebens gesuchten Kuttengeierhorst gegangen und hatte das auffallend starke Weibchen durch einen glücklichen Kugelschuß erlegt. Das Männchen dieses Horstes schoß er mit einem Schrotschuß schwer an; es eilte hinweg und jede Nachsuche blieb vergeblich. Später langte es in ziemlich verwestem Zustand in Wien an. HOMEYER hatte den Tag nur zu Beobachtungen benützt und war ganz ohne Beute heimgekehrt."

Man fuhr nun, nach einigen folkloristischen Einlagen, von hier mit dem Dampfer weiter in Richtung einer Ansiedlung von Donauschwaben.

"An einer mit Weidenbüschen dicht bewachsenen Insel ging es vorbei. Am Ende derselben bogen wir in einen Donauarm ein und durch das schmale Band von Auwäldern hindurch näherten wir uns dem Dorf Futek. Fischreiher, Purpurreiher, Seeschwalben und Milane flogen über uns hinweg, Weißstörche standen am Ufer und auf den Giebeln der Häuser." Am Dorf angekommen, begann sogleich wieder die Jagd. RUDOLPH schoß einen Weißstorch von einem Pußtabrunnen herunter, dann versuchte er vergeblich einen Kolkraben am Horst zu erlegen, nachdem er vorher gerade einen Schreiadler am Horst abgeschossen hatte. So beschloß er, einen Jungraben, der sich zu weit am Horstrand vorwagte, herunterzuschießen. Die anderen beiden Jungraben wurden ausgehorstet und an Bord genommen. Sein Schwager LEOPOLD hatte inzwischen einen Schreiadler am Horst gefehlt. Dafür glückte der Abschluß an einem weiteren Schreiadlerhorst auf Anhieb! Im Jagdgebiet wurden außerdem zahlreiche Milane und dazu ein Schlangennadler beobachtet. Am nächsten Horst meinten sie, einen Schwarzen Milan anzutreffen, doch es strich ein Roter Milan ab, den sie schwer anschossen, ohne ihn erbeuten zu können. "Erst einige Tage später fand ihn ein Jäger und leider kam der Vogel schon in unbrauchbarem Zustand in Wien an. Doch es war erreicht, die Lücke, die der Rote Milan in unserer Schußliste zu verursachen drohte, war ausgefüllt." Nochmals bejagten sie einen Schreiadlerhorst, doch auch an diesem konnte der abstreichende Adler nur angeschossen werden. Zum Schiff zurückgekehrt stellten sie fest, daß auch BREHM und HOMEYER wenig Glück hatten. "BREHM hatte einen Hühnerhabicht am Horst schwer angeschossen, der einige Tage später auch gefunden wurde, aber leider in schlechtem Zustand in Wien ankam." BOMBELL hatte einen Seeadler schwer angeschossen, der gefangen werden konnte und in die Schönbrunner Menagerie mitgenommen wurde. Die Reise wurde fortgesetzt mit dem letzten Ziel in Korvil.

Zwölfter Tag

Am frühen Morgen erfuhren die Jäger, daß sie mehrmals auf Schußweite an Seeadlern vorbeigefahren waren, die auf den Sandbänken am Ufer rasteten. "An einer Stelle hatte mein Jäger sogar 6 dieser mächtigen Vögel, einer neben dem anderen aufrecht stehend, bemerkt." Trauerseeschwalben strichen in kleinen Flügen vorüber, und immer wieder gab es Reiher zu sehen. In Korvil angekommen, bot sich kein recht einladendes Bild, weil "der ganze Ort mehr einem Morast als einer menschlichen Ansiedlung glich." Sie fuhren mit dem Wagen hinaus zu einem nahen Wald, um dort zu jagen. Unterwegs erlegte man eine Blauracke und vom Fahrzeug aus konnten sie mehrmals Kaiseradler über der Pußta beobachten. Am Waldrand befand sich ein Kaiseradlerhorst. Das Weibchen wurde erbeutet, auf das Männchen warteten sie vergeblich. Ebenso gelang es nicht, die Seeadler am einzigen Horst der Gegend zu erbeuten, obwohl darin die Jungen nach Nahrung schrien. "Selbst das Hungergeschrei der zwei schon fast flüggen Jungen konnte die Eltern dazu bewegen, sich dem Horst zu nähern." In der Gegend gab

es noch ziemlich viele Wölfe. Die Schaf- und Rinderhirten hatten Pistolen bei sich, die sie gerne bei der Jagd auf Greifvögel ausprobierten. Greife muß es in jener Gegend unwahrscheinlich viele gegeben haben: "Der Wald, an dessen Rand wir angelangt waren, birgt eine sehr beträchtliche Menge von Raubvögeln verschiedener Gattung, man könnte von einer Kolonie sprechen, da Horst neben Horst die Wipfel der Bäume ziert." Zunächst fanden sie einen Kaiseradler- und einen Uhuhorst. "Einige Schritte weiter begann die eigentliche Raubvogelkolonie. Fast jeden Baum schmückte ein Horst. Natürlich waren sie nicht alle besetzt, viele hingen von den Hirten halb zerstört herab, andere hatten in diesem Jahr keine Bewohner oder besser gesagt, die Eier waren schon weggeraubt, und bei mehreren bauten die Vögel noch. Durch Schüsse aufgeschreckt strichen die Bewohner dieses Waldes über die Wipfel der Bäume umher. Der Kaiser-, Schrei-, Zwerg- und Schlangennadler, der Rote und der Schwarze Milan, der Hühnerhabicht und der Turmfalk kreisten in wilder Unordnung ähnlich einer Reiherkolonie über dem Wald auf und nieder." LEOPOLD erlegte ein Zwergadlerweibchen der dunklen Phase, aber das ebenfalls schwer getroffene Männchen (der hellen Phase angehörig) konnte er nicht bekommen. Auch ein Paar Schwarzstörche horsteten in diesem "Greifvogelwäldchen". Die weitere Beute bestand aus einem Habicht sowie aus zwei Kaiseradlern, die der Schwager von Kronprinz RUDOLPH erlegt hatte. In einem weiteren Waldgebiet schossen sie einen Zwergadler und einen Habicht, doch gelang es nicht, einen der seltenen Blaufußfalken (Würgfalk) zu erbeuten. Weiters fanden sie eine Kolonie Schwarzer Milane, "doch ebenso wie im Korviler Wald hatten auch hier die Hirten die Raubvögel schon gräßlich mit der Tücke der Menschen bekannt gemacht und so gelang es mir nicht, einen sicheren Schuß anzubringen." Dafür schoß der Kronprinz vier junge Kolkraben mit der Kugelbüchse aus dem Horst. Die Schüsse führten seinen Schwager herbei, der sich zusammen mit seinem Führer verirrt hatte. Dagegen kannte sich der Führer des Kronprinzen offenbar sehr gut aus, denn er hatte ihn zu allen Horsten richtig geführt, obwohl dieser Bauer aus der Gegend von Korvil "seinem Äußeren nach Zweifel aufkommen ließ, ob er schon vollkommen zum Menschengeschlecht gehöre, oder nicht doch mit einem Fuß zwischen unseren Vettern, den Affen, stehengeblieben sei." Doch er war ein ausgezeichnete Jäger, der die Greifvögel anzuschleichen verstand.

Auf dem Rückweg wurde noch ein Würgfalkenhorst entdeckt, der vier kleine Junge enthielt. Da die Falken außer Schußweite blieben, wurde der Horst ausgenommen. BREHM und HOMEYER hatten, wie sich bei der Rückkehr auf das Schiff herausstellte, eine Rohrweihe und verschiedene Reiher erbeutet. BREHM hatte zudem in den undurchdringlichen Auen ein Beutelmeisennest gefunden. Er beobachtete lange Zeit die Beutelmeise am Nest, da er diesen Vogel in freier Wildbahn noch nie gesehen hatte. Sie sollte erst am nächsten Tag erlegt werden. -

Danksagung

Das "Jagdtagebuch" ist uns durch das freundliche Entgegenkommen von Herrn Dipl.-Ing. JOSEF PLOCHBERGER † und Familie JOSEF und MARIA FRIEDL, Braunau am Inn, aus einem Stenogramm zugänglich gemacht worden. Hiefür sei verbindlichster Dank ausgesprochen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Pointner Anneliese, Reichholf-Riehm Helgard

Artikel/Article: [Greifvogelvernichtung vor 100 Jahren Aus dem Jagdtagebuch des österreichischen Kronprinzen Erzherzog RUDOLPH ausgewählt und kommentiert 1-18](#)